L. 10, 9.

Vd 1709

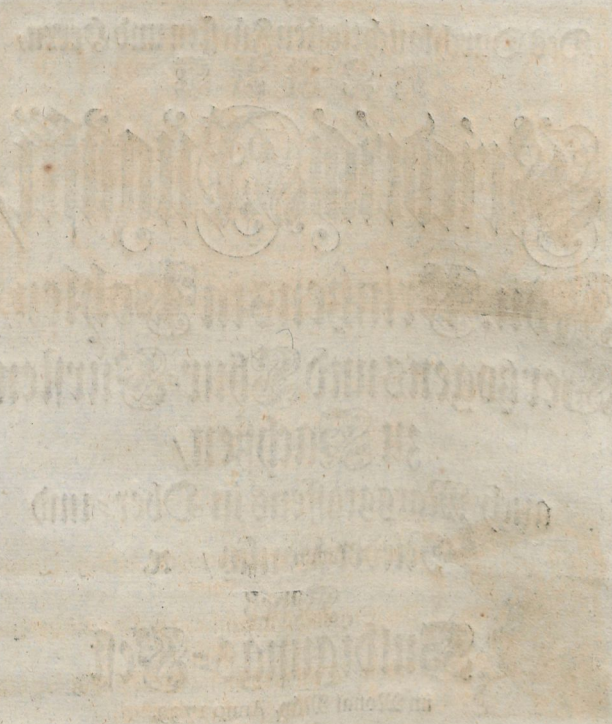
Als
Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN
Friedrich Augusti,
Kön. Printzens in Pohlen, ꝛc.
Hertzogens und Chur-Fürstens
zu Sachsen,
auch Marggraffens in Ober- und
Nieder-Lausitz, ꝛc.
Hohes
Huldigungs-Fest
im Monat May, Anno 1733.
zu Budißin
von denen getreuesten Ständen und Unterthanen
des Marggrafftums Ober-Lausitz,
Mit
Allgemeinen Frohlocken
begangen wurde,
wolte
Hierdurch zugleich seine unterthänigste Treue
in tiefffter Ehr Furcht an den Tag legen
Johann Gottlieb Krause,
Advoc. Provinc. Ordin.

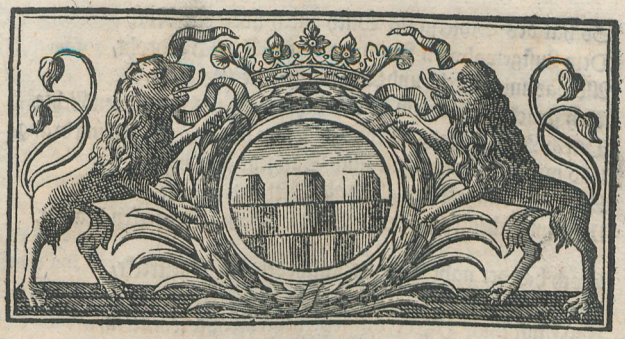
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

BIBLIOTHECA FRANCKEANA

Budissin,
Gedruckt bey Gottfried Gottlob Richtern.

82





* * *

Komm, komm, erbethner Held, beflügle Deinen Lauff,
Die Sehnsucht schliesset Dir so Thor als Hertzen auff.
Komm, Dein verwäystes Volck seufftzt bey den Angst-Beschwerden,
Durch Dich muß ihm der Trost erst neu gebohren werden.
Den Eyfer Dich zu sehn verdeckt kein Trauer-Flor.
Der Liebe süsse Macht bricht durch den Schmertz hervor.
Dein Anblick kan, o Herr! die Schrecken-Dunst zertheilen.
So tieff die Wunden sind; Dein Arm kan alles heilen.

Wie, wenn ein jäher Sturm den stillen Tag begräbt,
Wenn er der Wellen Last biß zu den Wolcken hebt,
Den ruhig-Schiffenden die sichre Fahrt verrücket,
Und mit dem festen Mast, den steiffen Muth zerstücket.
Wie das verschlagne Schiff dem Tod entgegen eylt,
Wenn sich der mürbe Bau aus Band und Fugen theilt/
Doch das verlaßne Volck, das sich vor Furcht nicht reget,
Auf eintzlen Bretern noch an Land und Ufer träget.

So hat des Schicksaals Wuth durch übereylte Noth
Dem Lustgewohnten Reich den letzten Streich gedroht,
Als das mit Furcht und Angst beflügelte Gerüchte,
Bey stracks gestürztem Wohl, bey stracks verschwundnen Lichte,
Durch Land, Stadt, Mauern, Burg und Hertzen jähling drang,
Und mit des Königs Fall auch Sachsens Fall besang.
Als dieser bange Thon gleich alles zitternd machte,
Und, unerschrockner Held! Dich selbst zum Schrecken brachte.

Doch hat der nahe Todt noch nicht dein Volck gestreckt,
So sehr er ihm gedräut, so sehr er es erschreckt,
Du kanst ihm, HErr, allein verneute Kräffte schencken.
Und von der Todes-Bahn die matten Geister lencken.
Es dringt Dein holder Strahl durch die zertheilte Nacht,
Die unsern Creyß verstellt, die alles furchtsam macht.
Herr! Deine Ankunfft würckt, daß Furcht und Schrecken fliehet
Und das entwichne Wohl mit Dir sich zu uns ziehet.

So zieh, O Landes-Fürst! das Glück ist allgemein,
Durch den getheilten Hauff des frohen Volckes ein,
Die Liebe macht ihn Dir zu stoltzen Ehren-Pforten;
Er rufft mit gleicher Lust, mit gleichgemeinten Worten,
Das treue VIVAT nach; kein stummer Fluch entweyht,
Was der vereinte Mund vor laute Wünsche streut.
Dein Auge kan uns, Herr, der Sanfftmuth Spiegel heissen,
Und eines jeden Blick und Geister zu sich reissen.

Ja Dich begrüsset kaum das anegräntzte Land,
So fühlt das rege Volck des Antriebs süssen Brand.
Der Jugend schneller Fuß trägt Dir ihr Hertz entgegen.
Die Kindheit bindet nicht das zarte Unvermögen,
Sie eylt mit matten Schritt in das erfüllte Feld.
Das Alter, das die Grufft bereits gefesselt hält,
Schleicht mit dem Stabe fort, weißt ihr den krummen Rücken,
Um seinen letzten Trost in Dir bald zu erblicken.

Die Liebe Deines Volcks hat Dir den Weg verschrenckt,
Da aller Blick an Dir gantz unzertrennlich hengt.
Die Menge scheinet Dich mehr als wie Roß und Wagen,
Nach der beglückten Stadt, auf Händen fortzutragen.

Die

Den Zulauff selbst verstärckt Dein Gnaden-reicher Schein,
Du must der Frembden Lust, der Deinen Vater seyn.
Hier darff ein Macht-Spruch nicht die freye Pflicht erzwingen;
Denn Jeder denckt zuerst Dir Gruß und Hertz zu bringen.

Doch Du belohnst den Trieb durch überhäufftes Glück,
Und bringst so Stadt als Land die güldne Zeit zurück,
Die es einst bey dem Wohl des grossen Vaters sahe,
Die in ein Nichts zerfiel, so bald sein Fall geschahe.
Doch hat Sein strahlend Haupt die Todes-Nacht verhüllt,
So siehet man an Dir des grossen Königs Bild.
Die Grufft entreisset Ihn, Du zeigest Ihn der Erden;
So muß Er sterbend noch durch Dich unsterblich werden.

Ihr Musen tragt das Bild von dem umsternten Held,
Biß an das letzte Ziel der ausgedehnten Welt.
Laßt durch der Stirne Schweiß der Feder Werck gerathen,
Verewigt manches Blat, durch seine Wunder-Thaten.
Stellt den erloschnen Geist in seinem Feuer dar;
Wir sehen, Herr, in Dir, wie groß der König war.
Der König, von Dem Du die Bildungs-Krafft genommen,
Muß uns in Dir allein belebt vor Augen kommen.

Der Sächschen Helden Zahl noch ungeschwächtes Licht,
Das durch die Dunckelheit bejahrter Zeiten bricht,
Läst im bemooßten Stein die frischen Nahmen lesen,
Doch aller Nachruhm strahlt aus Friedrich Augusts Wesen.
Ward Der durch Kampff und Sieg, Der in des Friedens Schooß
Wie Andre durch Verstand, Glück, Großmuth, Güthe, groß,
So zeigt mein König selbst in ungetheilten Wercken,
Was wir durch eintzles Lob, so vieler Helden mercken.

Hat seinen Löwen-Muth ein frecher Feind gebeugt
Dem Er stets mit dem Stahl sein stählern Hertz gezeigt?
Wo Mavors Donner kracht, durch Blitz und Schrecken schläget,
Blieb sein gesetzter Geist, wie Felsen unbeweget.
Die drohende Gefahr war bey erhitztem Streit
Ein Zeuge seines Ruhms, wie seiner Tapfferkeit.
Sein Krafft beseelter Arm brach durch geschloßne Glieder,
Und rieß der Feinde Macht und ihren Frevel nieder.

So siegte stets mein Held mit Sieg-gewohnter Hand,
Doch blieb sein bester Sieg, daß er Sich überwand.
Sein Geist wuchs durch kein Glück, nichts schien ihm zu verkürtzen,
Die Großmuth kunt in Ihm so Stoltz als Kleinmuth stürtzen.
Das Schicksaal scheute selbst sein steiffes Angesicht,
Denn dieß verwand den Blick vor jenes Blitzen nicht.
Sein Muth entkräfftete die Krafft gehäuffter Plagen,
Eh durch die freye Brust die kalte Furcht geschlagen.

Durch diese Seltenheit, die Reich und Volck ergötzt,
Hat dieser Wunder-Held sich auf den Thron gesetzt;
Kein Glücks-Fall hat hierzu den ersten Grund gegraben,
Er gründete ihn selbst auf Cronen-werthe Gaben.
Der Mienen holder Ernst, der Augen Majestät
Hat seinen Purpur mehr, als dieser Ihm, erhöht;
Sein Ruhm war Königlich, eh noch der Crone Bogen,
Nach der gewohnten Pracht, des Königs Schlaff umzogen.

Durch Klugheit, die den Lauff verwirrter Dinge trennt,
Die was geschehen soll, schon in der Ferne kennt,
Die einen morschen Thron befestigt und beschützet,
Hat der erfahrne Held, der Reiche Last gestützet.
Sarmatien, das selbst die eigne Schwere drückt,
Hat Er so viele Zeit beherrscht und auch beglückt,
Und mit getheiltem Blick auf seine Chur gesehen,
Der unter Seinem Schutz das gröste Heyl geschehen.

Der Boßheit Frevelthat, die nach der Rache geitzt,
Hat sein gerechtes Schwert zum Blutdurst nur gereitzt,
Die Unschuld muste es durch sichren Schutz bedecken
Ihr Auge durffte nicht sein scharffer Strahl erschrecken.
Wenn dort des Nero Faust im Bürger-Blute wühlt,
Und wie Vitellius mit toller Mordsucht spielt,
So ließ mein König offt gerechten Zorn erkalten,
Um einen Tropfen Blut der Seinen zu erhalten.

Sein Gnadenreicher Strahl bedeckte Volck und Land
Die Künste wuchsen an, in der bemühten Hand,
Weil seine Mildigkeit ihr selbst entgegen eylte
Und nach Verdienst und Fleiß den reichen Lohn ertheilte.

Die

Die Trägheit drückte nur die Last verdienter Noth/
Wie sie das Land gedrückt/ die Arbeit fand ihr Brod.
Dem Armuth schien fast nichts als Uberfluß zu fehlen/
Denn Seine Hand ließ nicht der Wohlthat Menge zehlen.

Nie endigte den Tag die eingebrochne Nacht
An dem mein König nicht was rühmliches vollbracht.
Ihm schien als ob ein Fürst sich selbst den Ruhm verdürbe/
Wenn Er nicht Sorgen-voll bey dem Geschäfften stürbe;
Drum opfferte Er auch dem rauhen Zeiten Lauff
Um seines Reiches Heyl die letzten Kräffte auf/
Und stirbt/ damit Sein Todt dem Erd-Creyß zeigen sollte/
Daß Er des Landes Wohl nicht überleben wolte.

Doch dieser Schatten-Riß von meines Königs Lob/
Verdunckelt mehr den Preiß/ der Ihn zum Sternen hob.
Der Muse matter Blick kan nicht den Glantz vertragen
Indem die Ewigkeit des Helden Bild geschlagen.
Sein wunderreiches Thun umschrenckt kein enges Blat/
Das die erstaunte Welt zu seinem Redner hat/
Das sie mehr in das Hertz als Stein und Marmor ätzet/
Und späten Helden es noch einst vor Augen setzet.

So hat mein König längst durch Seiner Lenden Krafft
Sich ein unsterblich Lob/ dem Lande Heyl verschafft.
Dieß bist Du großer Sohn/ in dem des Vaters Gaben/
Wie Nahme und Gestalt/ den ächten Abdruck haben.
Du Du besteigst den Stuhl der angeerbten Macht/
Die Liebe Deines Volcks ist Deine gröste Pracht/
Die Dein erlauchtes Haupt mehr als der Chur-Hut zieret/
Durch die ein Fürst mit Recht den Fürsten-Nahmen führet.

Nicht durch der Ahnen Ruhm/ nicht durch Dein hohes Haus
Streckt Deine Herrschafft sich auch über Seelen aus/
Nicht Blut/ nicht Glück/ nicht Zwang weiß diese Macht zu gründen/
Der Tugend festes Band kan nur die Hertzen binden.
Durch diese herrschst Du mehr als durch den Fürsten-Stab/
Denn dieser zwingt durch Furcht/ Pflicht und Gehorsam ab/
Da jene sich vielmehr durch Liebe mächtig zeiget
Wenn nach des Fürsten Winck sich Volck und Hertze neiget.

Herr!

Herr! Dein bestürtztes Volck fühlt Deiner Liebe Zug,
Sein Schmertz, der durch das Marck gerührter Seelen schlug
Verliehrt sich mit der Fluth der abgewischten Zähren,
Dein mitgetheilter Trost muß neuen Muth gewähren.
Die Würckung zeigt sich hier in der belebten Brust,
Sie merckt durch deine Macht den Durchbruch süsser Lust,
Und Blut und Eyfer wallt, Dir das erhaltne Leben,
Als Deiner Liebe Frucht, zum Opffer darzugeben.

Wer sieht nicht Jedermann in heisser Regung glühn,
Und Dich, erwüntschter Held, durch Stadt und Hertzen ziehn?
Du bist zwar von Natur zum Landes-Fürst gebohren,
Doch hat des Volckes Wuntsch, Dich mehr darzu erkohren,
Aus jenem strahlt Dein Glück, aus dem Dein würdig-seyn,
Durch beydes drückst Du Dich in Brust und Seelen ein.
Drum hat Dir aller Hertz schon Huld und Treu versprochen,
Eh noch zur Huldigung der Tag war angebrochen.

Itzt macht durch lauten Schwur der ungezwungne Mund
Die in geheimer Brust geschworne Treue kund.
Itzt wirst Du öffentlich Fürst, Herr und Haupt genennet,
Da Dich das Volck zuvor als Herr und Vater kennet.
Wer durch verlangte Pflicht sich itzund vor Dir schmiegt,
Ist, dessen treues Hertz Dir längst zu Füssen liegt.
Durch diß erhabne Fest, das nur zur Pracht gehöret,
Wird zwar des Volckes Lust, nicht Treu und Huld vermehret.

Sieh, Herr, wie jung und alt sich durch die Gassen drängt,
Wie das verschiedne Volck ein gleicher Trieb vermengt.
Wie eines Hurtigkeit das andre übereilet,
Durch Hände, Druck und Stoß, die dichten Hauffen theilet;
Wie der den kurtzen Leib durch Dehnung streckt und zwingt,
Biß der erhöhte Halß sich über andre schwingt.
Die Sehnsucht läst sich nicht den steiffen Blick verdrehen,
Sie dringt und reißt sich durch, biß sie Dich, Herr, gesehen.

Die Liebe mehret sich durch Deiner Gnade Strahl,
Und zeiget Dir die Frucht durch ihrer Wüntsche Zahl;
Dein anerwüntschtes Wohl pflegt unsres einzuschlüßen;
Was man sich wüntschen kan, hat man Dir wüntschen müßen.

Die

Die Hoffnung trüget uns durch süsse Blendung nicht,
Du zeigst schon in der That, was Deine Huld verspricht.
Dein Vater lehrte Dich den Fürsten-Stab zu faßen,
Drum wirst Du Seinem Geist, beym Herrschen sehen laßen.

Auf Reisen hattst Du schon hierzu den Grund gelegt,
Du sahst was jedes Reich an Macht und Schwäche hegt;
Durch was vor Staats-Kunst es in seinen Angeln gehet;
Was es von aussen schützt und innerlich erhöhet.
Nicht fremder Völcker Stoltz, nicht Sitten, Sprache, Tracht,
Und was die Wollust reitzt, hast Du zurück gebracht,
Weil Dein erfahrner Geist dem keinen Eindruck gönnte
Was ihm beym Regiement nicht einstens nutzen könnte.

Wie, wenn des Himmels Rad um seine Achse läufft,
Sich durch bewegte Krafft der Erden Wachsthum häufft,
So giebt Dein steter Lauff besorgter Staats-Geschäffte
Dem Cörper Deines Reichs die besten Nahrungs-Säffte.
Kein fauler Schlaff drückt Dir die Vater-Augen zu,
Denn schläfft Dein sichres Volck so sorgst, so wachest Du.
Du läßt, wenn Du auch schläfft, nicht Deine Sorgfalt schlaffen
Die hemmt des Landes Noth, die Feinde, Deine Waffen.

Du nimmst nur Waag und Schwerd in den gerechten Arm,
So naht die Unschuld sich, so flieht der Bösen Schwarm.
Ist je vor Deinem Stuhl ein Thränen-Strohm geflossen,
Den der Bedrängten Schaar erpreßte Noth vergossen?
Nein ihre Zähren sind der Freude süße Frucht
Sie fünden Schutz und Trost, da sie ihn kaum gesucht.
Du weist durch schnelles Recht der Noth noch vorzukommen,
Und tilgest Zanck und Streit, eh er recht angeglommen.

Dieß ist der feste Grund, worauf Dein Stuhl sich stemmt,
Der der Zerdrümmerung gebrochne Kräffte hemmt.
Das gleichgetheilte Recht in Deiner Wage Schaalen
Theilt Dir mehr Hoheit zu als Deines Purpurs-Strahlen.
Der Himmel zeiget selbst durch diese Eigenschafft,
In eines Fürsten-Brust den Ausbruch seiner Krafft,
Er führt der Wage Bild in seinen Sternen-Creyßen,
Drum muß ein Fürst durch sie des Himmels Abriß heißen.

Doch

Doch schlüßt Dein höchstes Recht nie etwas strenges ein/
Du willst vielmehr geliebt/ als wie gefürchtet seyn,
Und zwingst Dein Volck zur Pflicht durch Gnadenreiche Augen
Dein sanfftes Wort muß mehr als sonst Gesetze taugen.
Hierauf fußt Deine Macht/ die doppelt größer ist
Seid dem Du Fürst und Herr auch der Gemüther bist.
Die unzehlbahre Zahl gezwungner Unterthanen
Kan Fürsten nicht den Weg zur wahren Hoheit bahnen.

Du liegst geliebter Herr, in Deines Volckes Schooß
Da deßen Treue wacht, erwüntscht und Sorgenloß.
Du brauchst um Deine Burg nicht Mauer, Wall und Schantzen
Und ein bewaffnet Volck, das Pantzer, Schwerdt und Lantzen
Den unbesorgten Haß entgegen setzen kan,
Nimm Deiner Bürger Hertz zu Deiner Brust-Wehr an.
Mit jenem kanst Du Dich mehr als durch Schwerdter decken,
Und diese brauchst Du nur der Feinde Heer zu schrecken.

Des Argwohns fremde Sucht, die sich in dürrer Glut
Verzehrter Liebe nährt/ durchwühlt nicht unser Blut,
Durch dieses strömt die Krafft von Deiner Vater-Liebe,
Durch dieses zeigen wir das Wallen reiner Triebe.
Nichts, als der Todt, O Herr! bricht die geschwohrne Treu,
Du bist von Wanckelmuth, wir sind von Falschheit frey.
So wenig als es Dir an Gnade kan gebrechen,
So wenig kan die Zeit in uns den Eyfer schwächen.

Dein Fest verändert itzt nicht unsre alte Pflicht
Und Du veränderst uns die alten Rechte nicht,
Weil Deiner Großmuth Zug mehr giebet als vermindert,
Wenn nicht des Landes Wohl die milde Hand verhindert.
Wenn sich die Freyheit nicht in wilde Frechheit kehrt
Und wie des Fürsten Recht, des Landes Heyl verzehrt.
Von uns wird, Herr, kein Recht, kein Vorzug mehr geliebet,
Als den uns unsre Treu und Deine Gnade giebet.

So hebt die Tugend Dich, mehr als das Glück empor.
So strahlt des Vaters Geist aus Deinen Thaten vor.
So kan er noch durch Dich das weise Scepter führen.
So kan er noch durch Dich Volck, Hertz und Zungen rühren.

Laß

Laß Himmel uns die Frucht von unsern Wüntschen sehn,
Laß, was mein Held verdient, durch deine Macht geschehn,
So zeigt der Vater sich in dem gecrönten Sohne
Wie auff dem Fürsten-Stuhl, auff dem verlaßnen Throne.

Des Neides blasse Brut, die aus der Hölle steigt,
Und durch das Schlangen-Haupt des Gifftes Auswurff zeigt,
Weiß Deiner Tugend Glantz nicht Flecken anzukleben,
Was er durch Worte schwächt, kan Deine That erheben.
Der Pohlen Liebe lebt bey ihres Königs Grab
Und legt noch nicht den Trieb bethränter Sehnsucht ab,
Sie wüntscht den König sich, sie sieht Ihn in Dir leben
Drum kanst Du Ihn allein dem Reiche wieder geben.

Verhängnüß zeige Uns bald den verlangten Tag,
Da Sein Verdienst dem Held, Sein Glück uns krönen mag.
Laß Deiner Schlüße Macht nicht unsren Wuntsch verschliessen,
Laß, laß ihn aller Welt durch die Erfüllung wissen.
Denn der in aller Brust als König thront und sitzt,
Verdient auch Cronen-Gold, das um die Schläffe blitzt.
Indessen soll Dich, Herr, des Volckes Liebe krönen.
Indessen soll der Wuntsch durch Mund und Hertz erthönen.

Es steige, Herr, dein Glück wie unser Freuden-Schall.
Es schrecke Dich und uns kein schwerer Trauer-Fall.
Dein Krafft erfüllter Stamm muß in viel Zweige schlagen,
Und Bluth und Frucht zugleich, als wie Orangen, tragen.
Der Himmel breche nur von Unsren Leben ab
Und leg es Deinem zu. Dein hoher Fürsten-Stab
Zerbreche eher nicht, als wir die Treue brechen.
Was Dein Vergnügen schwächt, mag Zeit und Schicksaal schwächen.

So zeigt der Andacht Zug auff ihren Opffer-Heerd
Der Hertzen reinen Brand, den Treu und Eyfer nährt,
Der mit der Seuffzer Schall durch Lufft und Himmel dringet
Und das verheißne Wohl Dir, Herr, zurücke bringet.
So muß das grosse Fest durch Deiner Hoheit Schein
Und Deines Volckes Wuntsch recht hoch erhaben seyn,
Denn jener kan Uns, Herr, zur frohen Lust bewegen,
Durch diesen strömt auf Dich, des Himmels fetter Seegen.

Die

VD18
X3577359

Die reitzende Gewalt, die Deine Sanffmuth trägt
Hat, wie das rege Volck, den blöden Kiel bewegt,
Er läst den reinen Trieb durch harte Reime flüßen.
Laß, Herr, den Gnaden-Blick, auch auff was schlechtes schüssen.
Giebt gleich ihr Ausdruck nicht Dein hohes Lob-Lied an,
So thust Du, auch weit mehr, als man beschreiben kan.
Der Feder Schatten-Riß kan nicht Dein Bild erheben,
Dein Licht weiß ihm allein die Aehnlichkeit zu geben.

Doch Du verwirffst auch nicht mein sonst verworffnes Blatt,
Das hier bloß seinen Preiß durch Deinen Nahmen hat,
Wie Du auch diesen selbst durch grosse Thaten zierest,
Und Dich durch beyder Pracht der Sterblichkeit entführest;
Die, die verblendet mich durch ungewohnten Strahl.
Mein Ohr wird übertäubt durch Deines Volckes Zahl,
Der Hand entfällt der Kiel bey jauchzenden Erschallen,
O Herr! laß ihn nur nicht aus Deiner Gnade fallen.

h. 10, 9.

Vd 1709

Als
Des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN
Friedrich Augusti,
Kön. Printzens in Pohlen, ꝛc.
Hertzogens und Chur-Fürstens
zu Sachßen,
Marggraffens in Ober- und
Nieder-Lausitz, ꝛc.
Hohes
Huldigungs-Fest
im Monat Mäy, Anno 1733.
zu Budißin
treuesten Ständen und Unterthanen
Marggraffthums Ober-Lausitz,
Mit
Allgemeinen Frohlocken
begangen wurde,
wolte
durch zugleich seine unterthänigste Treue
in tieffster Ehr-Furcht an den Tag legen
Johann Gottlieb Krause,
Advoc. Provinc. Ordin.

BIBLIOTHECA FONICKAVIANA

Budissin,
bey Gottfried Gottlob Richter.

Farbkarte #13
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
B.I.G.
Inches Centimetres

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-181502941-13